

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 99.

Freitag, den 9. Dezember

1892.

Aus einer kleinen Stadt.

Novelle von Carl Cassau.

(Fortsetzung.)

„Er gesteht sein Vergehen bei Herrn Silbermünz ein und dieser klärt Herrn Pätzsch darüber auf, der ihn aus — alter Aversion gegen die Kantoren, natürlich heute früh sofort, von der Reise zurückgekehrt, bei der Staatsanwaltschaft denunziert!“

„Für mercys sake! Wie viel ist's?“

„Dreihundert Thaler!“

„Bagatelle! Gibt es noch eine Rettung für den Jüngling?“

„Pätzsch muß sogleich bezahlt werden und Silbermünz u. Comp. dürfen nur erklären, daß sich das Geld wiedergefunden und nur verloren war, d. h. nicht im Spiel!“

„Schweigen Sie gegen Jedermann!“

„Das ist meine Pflicht!“

Arthur war schon davon. Zum Glück hatte er das Dreifache des Betrages bei sich. Er eilte im schnellsten Trab auf Schloß Berg zu. Herr Fink aber sah ihm lächelnd nach.

„Und Oswald meint, er habe kein Interesse für Helene! um ihretwillen wird er jetzt den leichtsinnigen Bengel retten? Na, mir ist es lieb, schon wegen der Denunziation!“

Arthur hatte heute Schloß Berg schnell erreicht. In der Platanenallee traf er Baron Leopold.

„Freund, Du mußt mir einen großen Gefallen thun!“

„Gern!“

„Gib mir zwei Pferde und einen leichten Wagen; kein Mensch darf jedoch etwas davon erfahren, ich leite die Thiere selbst!“

„Sogleich, Jean!“

Der Diener erschien im Portal.

„Das leichte Gig und die Braunen vor! schnell!“

Nach fünf Minuten war Alles bereit, Baron Leopold stieg selbst mit ein, ausgerüstet wie zur Jagd.

„Ich steige in der Nähe der Wobans-Eiche, welche das Volk die dicke Eiche nennt, aus, lieber Freund! Vorwärts!“

Die Braunen flogen davon, am Krähenhorst sprang Baron Leopold heraus, während Arthur mit unverminderter Eile weiterjagte und Mittags gemächlich in Seeberg einfuhr. Hier ging er sogleich zu Silbermünz u. Comp. und hatte mit dem Chef der Firma eine sehr ernste Unterredung, nach deren Beendigung man John Webster hereinrief. Er war ein hübscher Junge, der seiner Schwester Marie täuschend ähnlich sah. Er erhielt eine arge Strafpredigt, eine lange Verwahnung und manchen guten Rath; der unglückliche Jüngling gelobte Besserung für alle Zeit, Arthur zahlte und Silbermünz und Comp. wiesen das Geld für Pätzsch telegraphisch an mit dem Vermerk, daß die Sache auf einem Irrthum beruhe, da sich das Geld, welches nur verloren gewesen, wiedergefunden habe. Demzufolge mußte Herr Oswald Pätzsch denn seine Denunziation berichtigen, zu seinem ärgsten Leidwesen.

Die Abendsonnenstrahlen vergoldeten den Knauf der Stadtkirche, als Arthur Webster die Treppe zur Wohnung der Tante hinaufflog. Er fand Helene allein, die über diesen Zufall die Verlegenheit nicht zu verbergen vermochte.

„Oswald, Marie und Mama sind in Oswald's Garten gegangen, Vetter,“ sagte sie ängstlich, „wilst Du ihnen nicht folgen?“

„Und Du, Helene?“

„Ich — habe zu arbeiten!“

„So, so! Nein, liebe Koufne, ich habe durchaus nicht die Absicht, zu gehen, ich preise vielmehr den Zufall, der mich Dich allein treffen läßt! Ich habe mit Dir zu reden, Helene!“

„O, thue das nicht, Koufne!“ verlangte sie bittend.

„Warum nicht?“ Ist es denn ein Schimpf für Dich oder mich? — O, Helene, siehst Du denn nicht, was in meinem Innern vorgeht? — Ich liebe Dich mit allen Fasern meines armen Herzens, komme mit mir und sei mein Weib, mein Alles!“

Einen Augenblick schien sich Helene's bleiches Gesicht freudig zu verklären, dann aber zeigte sich darauf die Kundgebung eines tiefen Schmerzes und sie begann bebend:

„Es wäre mir lieb gewesen, Vetter, wenn dieses Wort von Dir nicht gesprochen worden wäre! Wie ich Dich auffasse, bist Du eine in's Große und Weite strebende Natur, die es in Bergheim nicht lange aushalten würde. Du kannst nicht in kleinstädtischen Verhältnissen leben und mußt wieder hinüber über den Ocean in das Land der Freiheit und Gleichheit! Ich würde Dir nur eine Fessel werden!“

„Du weichst mir mit allgemeinen Redensarten aus!“ entgegnete er bitter und finstern.

„Nun wohl denn, Arthur, so will ich Dir alles sagen! Du verachtest alles Kleinstädtische und ich bin doch eine Kleinstädterin durch und durch, ich würde in den Salons amerikanischer

Großstädter eine schlechte Rolle spielen; ich bin an die Heiligung meiner Religion von frühesten Jugend an gewöhnt, Du bist ein freier Geist, der keine Fesseln kennt, ich liebe mein deutsches Vaterland, Du hast das Deinige verloren und bist Amerikaner, ja ein Kosmopolit geworden; ich erkenne in der Arbeit den Hauptzweck des Lebens, Du erklärst, das Du Dein Kapital für Dich arbeiten lässest und setzest dabei Dein ganzes Vermögen den Zufälligkeiten einer Spekulation aus; endlich bin ich ein namenloses Mädchen, ein Findelkind, nicht einmal Webster's Tochter, ein Geschöpf ohne Heimath und Namen, das sich neben dem auf das Bürgerrecht der United States stützen Arthur Webster sehr schlecht ausnehmen würde!“

„Daß Du nicht Webster's Tochter bist, wußte ich!“

„Von Mama? O, dann bin ich ihr zur Last, dann wollen sie mich los sein!“

„Du bist ungerecht, Helene, Dein Schicksal hat Dich gegen Alle verbittert und verstimmt! Von Tante weiß ich es nicht! Denke an den Krähenhorst! Und nun bitte ich Dich, Geliebte, trotz Allem, was Du gesagt, nochmals um Deine Hand!“

Er fiel vor ihr auf die Knie und hob in namenlosem Schmerz die Hände bittend zu ihr empor.

„Stehe auf, Arthur!“ rief sie nun mit Thränen in den Augen. „Dein Schmerz ist für den Augenblick; Du wirst es mir einst danken, daß ich größere Qualen Deinem Leben erspart! Wir sind zu verschiedene Naturen, um mißsammen glücklich zu werden! Darum kann ich die Deinige niemals werden! Lebe wohl auf immer!“

Sie verschwand im Nebenzimmer, aus dem ein tiefes Schluchzen an Arthur's Ohr drang. Ein Augenblick stehete er noch: „Helene, ein Wort, ein einziges Wort noch!“

Keine Antwort! Da sah er wild umher und stürmte die Treppe hinab, auf der ihm Herr Oswald Pätzsch zufällig begegnete.

„Da hat's was abgesetzt!“ dachte der Schlaue. „Gut, wenn es mit dem vorwichtigen Amerikaner hier vorbei wäre!“

Arthur packte indessen seine Sachen in der Sonne und schrieb ein paar Abschiedsworte an die Kantoren, Marie und Oswald. Hierin führte ihn Monsieur Jean, der Kammerdiener von Schloß Berg.

„Na, Monsieur Jean,“ sagte Arthur, „was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?“

„Ach, Herr Webster,“ entgegnete der gewandte Diener, „unser Wagen hält unten, kommen sie doch schnell mit mir, Baron Leopold liegt in den letzten Zügen und verlangt nach Ihnen!“

„Gut, schnell denn!“ sagte er wie im Traum.

Sie stiegen ein, dann ging's fort, was die Pferde laufen konnten.

Auf Schloß Berg herrschte große Verwirrung; ein Notar mit seinem Gehilfen und der Doktor waren anwesend; eben fuhr der Staatsanwalt von der nächsten Großstadt in den Hof. Baron von Berg hatte schon mit Ungeduld auf Arthur gewartet und ließ ihn zugleich zu sich bitten.

Arthur fand den Verwundeten bleich, fast todt im Bette. Mühsam reichte er dem Ankömmling die Hand und flüsterte: „Wilst Du mein Testamentsvollstrecker sein, Freund?“

„Denke doch nicht an so etwas, Kamerad!“

„O, der Jägerjürgen — schießt — sicher, ich — fühle — den — Tod im — Herzen!“

„Gut, ich will's mit Gewissenhaftigkeit sein, obwohl ich eigentlich dieses Land verlassen wollte!“

Der Kranke nickte.

„Ich habe — eine — Koufne!“

Arthur lauschte gespannt.

„Sage — davon — erst — nach meinem Tode!“

„Den Namen, Freund!“

Eine böse Ahnung überkam ihn dabei.

„Helene — ist — meines Oheims — Harry — rechte — Tochter; — die — Pflegerktern — erhielten — das Kind — vom — Jägerjürgen, — ohne — die Herkunft — desselben — zu kennen!“

Eben trat der Staatsanwalt herein.

„Den Namen, Kamerad!“

Der Verwundete wollte sprechen, aber ein Blutstrom entquoll dem Munde; er bewegte noch einmal die Lippen, zuckte zusammen und fiel dann röchelnd in die Kissen zurück.

„Er ist todt!“ sagte der Beamte kalt.

Arthur war in einer fürchterlichen Aufregung. War Helene gemeint? Er zweifelte kaum! O, dann war sie gewiß für ihn verloren. Das Testament mußte die nöthige Aufklärung geben. — Voll Unruhe hat er den Notar, das Vermächtniß bald zu öffnen, da er sobald als möglich abreisen müsse. Der Beamte versprach es und fuhr dann mit dem Staatsanwalt, der nach der Aussage der Dienerschaft ein Protokoll aufge-

nommen hatte, wieder heim. Arthur lehnte den angebotenen Platz im Wagen der Herren ab, übergab Monsieur Jean die Aufsicht über Schloß Berg und beschloß dann, angesichts des schönen Sommerabends trotz des Jägerjürgens zu Fuß heim zu gehen, mitten durch den Krähenhorst. Ach, nun verstand er Baron Leopold's Klagen bei dem Besuche auf dem Schlosse. Dann aber dachte er wieder an Helene, die Stolz, die Eitelkeit, die ihn, den gewandten Weltmann, ausgeschlagen, ihn, dem sein Spiegel doch sagte, daß man ihn wohl lieben könne. Er sann nach, was er wohl gethan, daß sie sich so gegen ihn geäußert. Ja, er hatte seine freien religiösen Ansichten gegen sie ausgesprochen, hatte die Kleinstädterei verspottet; aber das Alles war ja kaum sein voller Ernst, kaum Ueberzeugung. Sollte die Hauptsache, daß sie sich so gegen ihn verhalten, nicht bei ihr selbst liegen, nicht darin, daß sie sich nicht so schnell einem Manne unterwerfen konnte? Ja, das ward! Sie hatte ihm ja zum Vorwurfe gemacht, daß er nur sein Kapital für sich arbeiten ließe, und doch war Zoullenzen nicht seine Passion. Dann hatte sie ja auch angedeutet, daß sie den Mann, dem sie sich ergeben müsse, vor Allem erprobt, befestigt in seinen Grundfägen sehen wollte. O, das konnte er ihr zeigen! Wie, wenn er sich von Taylor und Thompson fünfzigtausend Thaler zur Verfügung stellen ließ, sich einem Unternehmen in die Arme wüfste, das ihn ganz fesselte? — Ja, das wollte er, ihr zeigen, daß er ein Mann sei.

So schritt er durch den Wald und sah schon die Lichter von Bergheim. Horch, waren das nicht menschliche Töne? Ein Wimmern und Seufzen ward dort am Wege. Er schlich näher, richtig, dort am Busch lag ein Verwundeter. Arthur beugte sich herab und fuhr zurück. Der Jägerjürgen lag dort in einer Blutlache.

„Sind Sie, Jürgen Rint?“

„Ja, Herr, ach ich kenne Sie! Sie sind der Fremde von gestern, der mir so mutzig in den Weg trat. Zu Ihnen wollt ich!“

„Zu mir?“

„Ja, aber die Kraft verließ mich; der Baron hat mich gut getroffen!“

„Der Baron ist todt, Mensch!“

„Gott sei uns Beiden gnädig! — Sind Sie des Mädchens Schatz?“

„Sie meinen Kantors Webster's Tochter?“ Dabei wurde er roth wie ein Krebs.

„Ja! Sie ist keine Webster, sie ist —“

„Eine Baronin Berg?“

„Ja, Herr! Ich sollte sie im Auftrage Baron Edgars umbringen, wegschaffen, o'ist gleichviel! Ich gab sie dem Kantor in dunkler Nacht, als er von dem Gefangenen heim mußte!“

„Also doch!“ rief der junge Mann schmerzlich.

„Schaffen Sie mir einen Geistlichen, Herr, ich muß nun sterben!“

Arthur schauderte. „Ich will's versuchen.“

Er lief in die Stadt und machte Anzeige, aber man fand nur einen Todten; „Jürgen Rint war vor einen höheren Richter berufen.“

Am andern Tage waren die Gerichte schon in Thätigkeit, Helene in ihre Rechte einzusetzen.

5. Kapitel.
Wandlungen.

Herr Oswald Pätzsch saß am nächsten Nachmittage müthig vor seinem Pulte und hatte schon die Feder auf die Seite gelegt.

„Verdammt, daß es so kommen mußte! Aber, wer konnte das denken! Fahren noch in letzter Minute auseinander los und schießen sich beide eine Kugel in den Leib! Dummköpfe! Und nun wieder der Amerikaner als Testamentsvollstrecker, der suberkluge Mann! Hat die halbe Stadt aufgewiegelt durch seine Nachforschungen nach der Kaution und alte Geschichten aufgewärmt, die längst vergessen waren. Dem Fink traue ich auch nicht, gut nur, daß Leopoldine auf vier Wochen fort ist, hernach werde ich ja Beide los! — Wie die Bergheimer staunen, die Dummköpfe! Wird aber die Helene Baronin, so wird's schlimm. Ich sah ja, wie Gottfried die Quittung hinter das Bild steckte; ich merkte es durch den Spiegel ganz verstoßen. Vergeblich war es, daß ich in den Besitz des alten Gerümpels zu kommen suchte; sie wollte sich ja nicht davon trennen! Ja, wenn mir der Schlag mit dem Jungen noch gelungen wäre. War alles so fein abgekartet und eingefädelt. Vor Schmach und Schande hätte sie müssen forziehen, dann hätte ich Alles gekauft, aber so — Wer mir nur dazwischen gekommen? — Richtig ist die Geschichte nicht; ich kenne die Welt! Half mir auch nichts, daß ich hierher zog. An Nach-

Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen. Insertionspreis 10 Pf. pro dreispaltene Corpuzzeile.

Schlüssel habe ich auch schon gedacht, aber immer ist ja einer in dem vermaledeiten Fuchsbau zu Hause! Ich will und muß aber Ruhe haben vor dem verdammten Schreckbild und diesem fieseln Papier! Aber wie lange ichs an?"

Er sah lange in Gedanken versunken, dann aber murmelte er:

„Jetzt weiß ichs; verbrennen muß der ganze Plunder! — O, ich werde es geschickter anfangen, als alle Andern! Ich lege eine Schnur, die drei Tage glimmt! Drei Tage bleibe ich fertig und treffe ein, wenn das Feuer angeht! Genau muß es berechnet werden!“

Kaltblütig mit der Uhr in der Hand beobachtete er dann bei verschlossenen Türen das Abbrennen eines Händsodens. Und dann gieng an eine geheimnisvolle Abmessung und die Präparation von Petroleumpapier. Herr Pätzsch war auch Jagdliebhaber. Dort hing das Pulverhorn an der Wand. Er steckte es zu sich und schlich auf den Boden, der über Websters Räumen lag. Hier hantirte er mehrere Stunden, dann packte er seine Werthfächer ein, steckte alles baare Geld, bis auf wenig in Schreibfisch, ein und machte sich reisefertig. Hierauf meldete er sich beim Hauswirth:

„Muß nach Seeburg, Herr Dietjen,“ nälsete er in seiner gewöhnlichen Manier, „da nun Leopoldine auch fort ist, sorgen Sie wohl für meine Blumen und den Kanarienvogel?“

„Gewiß, Herr Pätzsch!“
„Hier ist der Schlüssel zur Wohnung!“
Als er die Postkutsche bestieg, murmelte er:

„So, nun soll mir einer ertathen, wer's gethan! Habe ich nicht wirklich mit Silbermünz u. Co. abzurechnen? — Wenn der Funke das Pulver erreicht, heiße, dann geht der Tanz los!“

Zwei häßliche Tage waren Arthur vergangen; Helene ließ sich nicht sprechen; seines Amtes war er enthoben, denn Helene hatte den Bankier Ephraim mit der Besorgung ihrer Geldgeschäfte betraut; in einem kurzen, aber herrlichen Billet hatte sie Arthur gedankt, das war das Ende! O, es war ein trostloses Leben das ihm seine erste Liebe entriß!

Heute wurde auch Baron Leopold beerdigt; Helene folgte als erste Leidtragende im Wagen, er mußte natürlich zu Fuß gehen, denn bei ihr sah — Oswald. Nach dem Begräbniß hatte Helene erklärt, daß sie vorläufig von Schloß Berg, und zwar von dem großen Pavillon im Garten, Besitz nehmen wolle, und daß die Kantorin, ihre liebe Mama, was sie ewig bleiben solle, nebst Marie mit ihr ziehen sollten, dann wären sie auch gleich von der unangenehmen Nachbarschaft befreit.

Was allen Leuten auffiel, war der Umstand, daß Baron Leopold heimlich mit einer schönen Frau im Auslande gegen den Willen des Vaters verheiratet war, wie es im Testamente deutlich stand. Die Frau Baronin war auf der Reise nach Bergheim begriffen; sich mit ihr abzufinden, überließ der Testator ganz, wie er sich ausdrückte, der Herzengüte seiner Rousine Helene.

Es war Abends 11 Uhr. Eben fuhr die Post in Bergheim ein, als der Ruf „Feuer!“ im Orte erschallte, wozu die Glocken monoton ihren Warnungsruf ertönen ließen und die Nachtwächter mit ihrem Knarren einen entsetzlichen Lärm verursachten.

„Wo, wo?“ schrien Hunderte von Stimmen.
„Beim Tischler Dietjen!“

Hoch auf schlugen die Flammen aus dem Hause, das Arthur nur zu wohl kannte. Er stand unten und suchte sich verzweifelnd bis zu seinen Verwandten durchzubringen. Jetzt fühlte er Oswald an seiner Seite.

„O, dieses Unglück, Oswald!“
„Keinen trifft es schlimmer, als Pätzsch; er war verreckt!“
„Komme, laß uns durchbringen!“

„Unmöglich; siehe, da ist auch schon die Tante! — Marie Marie, hierher!“

Sie kamen und Tante Sophie hielt die heilige Cäcilie krampfhaft unter dem Arme. Jetzt öffnete sich wieder die Kette der Feuerwehrlente.

„Wen bringt man da?“
„Um Gotteswillen, Oswald, Du bist größer, als ich, sie zu. Es ist doch nicht — Helene?“

„Helene!“ rief nun Marie. „Ja, wo ist Helene?“
„Sie war unmittelbar hinter uns!“ entgegnete die Kantorin, die in einem bebauerndem Zustand der Aufregung war.

„Ist sie nicht hier?“
Arthur war schon mit Riesenschritten durch die Ketten der Sachen bis an das Haus vorgebrungen. Wie im Traume sah er den blutigen Pätzsch an sich vorbeischieben. Er suchte den Branddirektor:

„Herr Direktor,“ sagte er in athemloser Hast, „man vermisst eine junge Dame aus dem Hause, Fräulein Helene von Berg.“
„Das Haus brennt ja läuterloß, Herr; wer wagt sich da noch hinein?“

Arthur entgegnete kein Wort. Einen Sack griff er auf, tauchte ihn in die nächste Eprige und warf ihn über den Kopf. So stürzte er sich in das brennende Haus, die Treppe hinauf. Rauch und Flammen schlugen Arthur entgegen, aber muthig drang er vorwärts, während die Menge lautlos, mit angehaltenem Athem wartete.

„Er ist verloren!“ hieß es hier.
„Schade um den muthigen jungen Mann!“ meinten Andere.

„Wer ist es?“
„Der junge Webster, der Krösus, der Amerikaner!“
„Ah, seht, da ist er wieder und trägt Jemanden auf den Armen!“

Und er kam zurück mit der theuren Last, versenkt und verbrannt, denn den Sack hatte er Helene umgeworfen. Krachend schleppte er die süße Bürde bis zu Oswald, dann brach er lautlos zusammen.

Die Umstehenden schafften ihn nach der „Sonne“, die Kantorin und ihre Angehörigen ließen sich nach Schloß Berg fahren und Oswald blieb bei dem schwerverletzten Pätzsch, dem ein herabstürzender Ziegel den Kopf zerschlugen. Er konnte noch die letzten Worte des Bösewichts vernehmen:

„Ja — war's, ich — habe — das Feuer — Sorgt für — Leopoldine! O, ach! —“
Er war tot.

Am andern Morgen fand Oswald Arthur im Bette den Arzt an seiner Seite.

„Wie geht es Helene?“ fragte der Verlegte.
„Sie ist unversehrt!“
„Gott sei Dank!“
„Die Tante ist ganz verwirrt! Denke Dir, was sie er-

zählt: Als sie eben zu Bette gegangen ist, hörte sie den Feuereruf. Sie steht auf. In der Stube schlagen ihr schon die Flammen entgegen. Da ist ihr, als ob Onkel Gottfried vor dem Klavier stünde und sagte: „Die heilige Cäcilie!“ Da greift sie nach dem Bilde, das schon köhlt, und nimmt es mit!“

Hallucinationen, Oswald! — Aber was fandet Ihr darin?“

„Nichts! Aber, mein Gott, Arthur auf welche seltsamen Ideen bringst Du mich da! Lebe wohl!“

Nach acht Tagen war Arthur wieder ganz wohl, aber neuer Schrecken drang auf ihn ein, als eines Tages mit einer Zahlung von 10000 Thaler von Taylor und Thompson Andeutungen kamen, die auf eine mögliche Zahlungseinstellung des Hauses hindeuteten. Anfragen bei verschiedenen Firmen bestätigten das Faktum, welches Arthur bis auf obige Summe zum armen Mann machte. — Das war ein harter Kampf mit dem alten Menschen in sich. Aber Arthur war ein Anderer geworden. Behmühlig dachte er an Helene; die arme Rousine hatte er geliebt, die reiche Erbin konnte er, der arme Mann, doch jetzt nicht ansprechen, er konnte sich nicht von seiner Frau zum reichen Manne machen lassen; also durfte sie ihn nicht wiedersehen! Fort denn! Er nahm Abschied von Oswald, bat um Grüße an die Tante und Marie und fuhr mit der Post nach Seeburg. Hier überlegte er seine Lage und da in der dortigen Zeitung eben ein gutes Korngeschäft zu annehmbarem Preise ausgedeboten wurde, Arthur aber mit der Kornbranche am meisten vertraut war, so knüpfte er Unterhandlungen an, die schließlich zum Erwerb jenes Geschäfts führten, welches er nun mit Eifer und Erfolg betrieb.

Darüber verging eine geraume Zeit; die Blätter fielen bereits von dem Herbstwinde und Oswald erschien, um persönlich zur Hochzeit einzuladen.

„Helene,“ meinte er, „wird auch da sein und Du darfst nicht fehlen! Apropos, was ist zwischen Helene und Dir eigentlich vorgegangen?“

Arthur winkte abweisend mit der Hand.
„Mit der Baronin Eugenie hat sie sich derart auseinander gesetzt, daß derselben Helene Berg mit allem Zubehör verbleibt; sie selbst hat sich nur das Vermögen ihrer Mutter, achtzigtausend Thaler, vorbehalten. Bis zum Frühjahr behält sie den Pavillon inne!“

„Sie ist also großmüthig?“
„Ja, trotz des gefundenen Beweises ihrer Herkunft und des Umstandes, daß ihr Alles gehört!“

„Ist der Beweis erbracht? Das freut mich!“
„Ja, denke Dir, in dem Bilde der heiligen Cäcilie neben der Quittung von Herrn Pätzsch über 2000 Thaler, die derselbe betrügerisch unterschlagen; Leopoldine hat aus dem Nachlasse bereits Alles gezahlt!“

„Und welcher Art sind die Beweise für — ihre — Helene's Geburt?“

„Nun, Onkel Gottfried schreibt, daß er eines Nachts, als er von der „Guterpe“ gekommen, von einem Unbekannten ein Kind, ein Mädchen, erhalten, das derselbe habe aufzehen wollen. Er hatte Mitleid mit dem Wurm und zog ihn auf. In einer Winkel fand er ein Wappen. Nach Jahren war Baron Edgar zurückgekehrt und Papa Gottfried einmal auf das Schloß geladen; da fand er in den Tascheldüchern das Wappen wieder. Er dachte an alle ungehörigen Gerüchte und behielt das Kind, welches er herzlich liebte, als sein eigenes!“ (Schluß folgt.)

Vaterländisches.

— Im Winter wird in vielen, besonders in Landwirthschaft treibenden Familien Kürbisuppe gegessen. Leider achtet man da noch viel zu wenig auf die im Innern der Frucht liegenden Kerne, die meistens weggeworfen oder an das Vieh verfüttert werden. Eine leichte Mühe aber wäre es, wenn die Kinder die Kerne auslösen, trockneten und ansammelten, da ja nunmehr die Zeit angebrochen ist, in der die kleinen, geübten Säger vergeblich nach Futter suchen, wenn nicht mitleidige Menschen ihnen solches streuen. Die Kürbiskerne müssen im Winter gekocht, sodann zerschnitten oder gewiegt und auf einen geeigneten Futterplatz gestreut werden; mit Verliebe genießen die Vögel diese Nahrung. Abgesehen von dem indirekten materiellen Nutzen für die Menschen überhaupt, erwächst auch den Kindern bei dieser leichten Mühe ein sittlicher, gar nicht zu veranschlagender Gewinn.

— Die Wassernoth, unter der das Gottleubathal leidet und welche die Idee der Stauteiche wieder wachruft, ist in den Gebirgsgegenden ziemlich allgemein. Man will das Wasser für die bürren Zeiten in Zukunft aufsparen. Die Mühlen im Götzschthale, auch mannißfach an der Gimmlich, an der Sehma, Pöbla u. Krogen, die Holzstoffbereitung und Papp- und Papierindustrie lahm. Ja selbst das Einzelhauswesen wird hart betroffen. Der Lehrer in Schnartanne z. B. klagt bei seinem Schulverstande, weil er kein Wasser mehr beschaffen kann und es läßt sich auch nicht sagen, ob in 4 Wochen das fehlende Wasser beschafft sein wird. Wer die vielgestaltige Industrie des Erzgebirges nur leichtin kennt, wird ermessen, was dort Wassermangel bedeutet. Ganze, zahlreiche Städte haben keinen Pumpbrunnen, sondern in jedes Haus läuft mittelst Rohr das der Haushaltung benötigte Wasser, und je nach dem Durchmesser des Rohres wird bezahlt. Die Spielwaarenverfertiger von Seifen, Brandau, Olbernhau u. leiten das Wasser für ihren Betrieb durch die Häuser und Sägen, Schleifen, sowie anderwärts im Bergwesen, auch die Pochwerke werden durch Wasser in Betrieb gesetzt. Knochen-, Holz-, Papier-, Brett- und Mahlmühlen warten auf Regen, die Soaten zum Bestocken nicht minder. Der leichte Schneefall ist daher nicht genügend und ein ausgiebiger Regen hätte wegen seiner unmittelbaren Wirkung den Vorzug.

— Das Scharkaschier fordert im Erzgebirge wieder seine Opfer. So sind in Thum in der Familie des Cigarrenarbeiters Vajsch von den sämtlichen sieben Kindern binnen fünf Tagen vier, im Alter von 1, 3, 7 und 9 Jahren, der tödtlichen Krankheit erlegen. Drei von diesen sind gleichzeitig beerdigt worden.

— Was heute auf dem Gebiete des Insekalenwesens und der schönen Herstellung guter Hilfsmittel zum Insekalen gedeistet werden kann, das zeigt der Notizkalender und Zeitungs-Katalog für 1893, den die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. soeben an ihre Kunden, Behörden, Institute, Fabrikanten, Kaufleute u. versendet. Das elegante Aushere dieses Geschäftsbuches, das in mattgrüner Farbe mit silberner Pressung gehalten ist und in Entwurf und Ausführung eine treffliche Leistung der deutschen Buchtechnik genannt werden darf, macht zusammen mit der im Einband enthaltenen schieferrnen

Notiztafel, mit dem farbigen Druck des Textes und der Unterscheidung der verschiedenen Abtheilungen durch farbiges Papier den Haasenstein & Vogler'schen Katalog zu einem Schmuckgegenstand für den Schreibtisch. Der Inhalt ist durch die neuen Abtheilungen: Post- und Telegraphenwesen (nach amtlichen Quellen), den durch einen sachkundigen Bankbeamten geschriebenen Abschnitt über den Geschäftsverkehr der Reichsbank, sowie Ortsregister derjenigen Plätze, an welchen Zeitungen erscheinen, so wesentlich bereichert und die Zeitungstabellen sind, wie man sich durch Stichproben überzeugen kann, so sorgfältig vervollständigt, daß diese 27. Auflage des Katalogs der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. allen Empfängern Freude machen und den bewährten Ruf dieses Hauses in immer weitere Kreise tragen wird.

— Ein kürzlich auf dem Bahnhofe Zwitkau stattgefundener Unglücksfall, bei dem eine Frau, die anscheinend eine Verwandte zum Zuge begleitet und sich mit in den Eisenbahnwagen besaß, von der Abfahrt des Zuges überrascht und beim Abspringen vom Wagen tödtlich verunglückte, ergiebt eine ernste Warnung. Es ist vielfach zu beobachten, daß Reisende von Personen begleitet werden, die mit den Abreisenden einsteigen, um auf diese Weise denselben noch einen zweiten Platz und bequemerem Reisen zu sichern. Abgesehen davon, daß ein derartiges Gebahren unstatthaft ist, so birgt dasselbe eine hohe Gefahr für Leben und Gesundheit in sich, da oft der Mitfahrende entweder kurz vor oder erst während der Abfahrt den Zug verläßt und auf diese Weise schwer verunglücken kann. Die Eisenbahnverwaltung aber ist berechtigt, nach den einschlagenden Bestimmungen des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands, von Jedem, welcher ohne Karte im Zuge betroffen wird, eine Strafe von mindestens 6 Mark zu erheben.

— In dem altrenommirten, in ganz Sachsen vortheilhaft bekannten „Restaurant zum Rosenkeller“ in Buchholz erstrahlte ein sogenannter „Bismarckstammtisch“. Alte und junge Verehrer des Altreichskanzlers kommen dort allabendlich unter dem an der Wand befestigten Wahrzeichen des Tisches, dem „Bismarcknagel“, zusammen. Dieses ungewöhnlich große Exemplar eines eisernen Nagels trägt auf geschmackvoll ausgeführtem Schild die Worte: „Dies ist der Nagel, den Fürst Otto von Bismarck seit 1862 immer richtig auf den Kopf getroffen hat!“ Am 23. September d. J., dem Tage, an welchem Fürst Bismarck vor 30 Jahren den Ministerposten übernahm, überforderten die Stammgäste des Bismarckstisches dem Altreichskanzler einen solchen Nagel. Huldboll ist derselbe auch von ihm entgegengenommen worden; denn am 20. November traf ein vom Fürsten eigenhändig unterzeichnetes Dankschreiben aus Varzin ein, das folgenden Wortlaut hat: „Das Wahrzeichen Ihres Stammtisches zu empfangen, hat mir Freude gemacht und sage ich Ihnen für diesen schmerzhaften Ausdruck Ihres Wohlwollens meinen Dank. v. Bismarck.“

— In Frohbürg ist am Montag früh im Hotel zum Schwan und zwar in der an das Hotel anschließenden Scheune auf noch unermittelte Weise Feuer ausgebrochen und sind dadurch sieben Häuser ein Raub der Flammen geworden. Es herrschte völlige Windstille, sonst hätte ein großer Theil der Stadt von der Feuerbrunst vernichtet werden können.

— Lützen. Am 2. Dezember Abends nach 8 Uhr brannte ein auf der Westseite der Stadt liegendes Strohhöfen. In der Nähe desselben wurden auf dem frischgefallenen Schnee große Blutstrecken bemerkt. Man ging der Spur nach und fand in dem brennenden Heimen die Leiche einer jungen weiblichen Person mit zertrümmertem Schädel. Das Gesicht ist fast vollständig verlohrt, ebenso die Kleidungsstücke. An einem Arme befand sich ein Armband. Weitere Ermittlungen ergaben, daß der Mord zwischen den Scheunen am Elterbacher Wege begangen worden ist, woselbst bei einer großen Blutlache ein Hammer gefunden wurde. Die Ermordete ist die 17 Jahre alte Näherin Anna Rothe, Tochter eines hiesigen Briefträgers. Dieselbe hatte ein Verhältniß mit dem 20 Jahre alten Tischlergesellen Bernhard Lieber aus Halle, dessen Eltern dasselbe jedoch nicht billigten; erst am Vormittag des 2. Dezember hatten sie ihm wieder ernste Vorhaltungen gemacht. Am Abend hatte er das Mädchen, welches den Tag über in einer hiesigen Familie gearbeitet hatte, zum Spazierengehen abgeholt, es an den bezeichneten Ort geführt, und dort erschlagen. Dann hat er die Leiche in den nahen Strohhöfen geschleppt und denselben angezündet. Nach einem am Mittag hier eingegangenen Telegramm ist der Mörder in Halle ergriffen worden, wohin er nach dem etwa 1 1/2 Stunde weiten Gerbtha zu Fuß wandernd, mit dem 5 Uhr 42 Minuten früh dort abgehenden Zuge gelangt war. Derselbe meldete sich auf dem dortigen Bahnhof bei der Polizei und gab an, in einem Getreidediemen bei Lützen seine Braut, die 17 Jahre alte Anna Rothe erschossen zu haben. Da seine Mutter seiner Verheirathung mit dem Mädchen entgegen war, hätten sie auf Anregung der Rothe beschlossen, gemeinschaftlich zu sterben, doch habe ihm der Muth gefehlt, sich selbst zu erschießen. Die Rothe ist in dem Diemen vollständig verlohrt, da der Diemen niedergebrannt ist.

— Am Morgen des 3. Dezember wurde in Wittweida ein in der Weststraße wohnender Techniker, 25 1/2 Jahre alt, bewußtlos in seinem Zimmer aufgefunden; derselbe hat sich durch eine Revolverkugel tödten wollen, die Kugel, ganz kleines Kaliber, ist ins Gehirn gedrungen. Ueber den Grund der unseltsamen That ist bisher nichts bekannt.

— Chemnitz, 5. Dez. Ein stellenloser Kellner übte gestern Abend auf offener Straße einen Raubanschlag gegen seine Geliebte aus. Er ließ diese, eine in einer Spantwirthschaft des Biesenwärters bedienstete Kellnerin, abends 7 Uhr auf die Straße herausrufen, verlangte von ihr Geld, packte, als dies verweigert wurde, am Halbe und würgte sie. Dann zerterte er das Mädchen nach der Mitte der menschenleeren Straße, warf sie dort zu Boden und nahm ihr das in ihrer Umhängetasche befindliche Geld gewaltsam weg, worauf er entfloß. Nach erstatteter Anzeige wurde der freche Bursche jedoch nach wenigen Stunden in einer Schankwirthschaft ermittelt und auch festgenommen.

Pat-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische
für glatte Fahrbahnen.
Pretallaten und Zugnisse gratis
und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Siegfried Schlesinger

DRESDEN

Nr. 6 König-Johann-Strasse Nr. 6

nimmt sowohl durch seine im ganzen Lande Sachsen ausgebreiteten Kunden-Kreise in allen Schichten der Bevölkerung, als durch seine bedeutenden Umsätze den Rang des ersten und leistungsfähigsten Manufacturwaaren-Hauses ein.

Baar-Einkäufe in den leistungsfähigsten Fabriken des In- und Auslandes und regelmäßige persönliche Besuche dieser selbst geben in Verbindung mit den bekannt soliden Grundätzen meinen Kunden die Gewißheit **der denkbar billigsten Bedienungsweise**, gleichviel unter welcher verlockendem Vorwande das Angebot von Waaren erfolgt.

Bei der Vielseitigkeit und dem Umfange des Etablissements ist es selbstverständlich, daß nach vorgeschrittener Saison in den einzelnen Abtheilungen Rest-Bestände aller Artikel verbleiben; eine gleiche Erscheinung erfolgt auch in den mit mir verbundenen Fabriken. Um nun meinen verehrten Kunden der Stadt und der Umgegend von **Wilsdruff** Gelegenheit zu bieten, von nun ab

außergewöhnlich billige Einkäufe,

oder besser gesagt, **wirkliche**

Gelegenheits-Käufe

während des ganzen Jahres bieten zu können, habe von nun ab, **unabhängig und getrennt von dem regulären Verkauf**, in großem Maßstabe einen

Reste - Verkauf

zusammengesetzt aus Waaren-Posten vorzüglichster Beschaffenheit,

eingrichtet, die von Woche zu Woche durch neue Eingänge ergänzt werden sollen. Die Preise aller Waaren-Gattungen dieser Reste-Abtheilung werden so **außerordentlich niedrig** gestellt sein, daß sie **auch nicht annähernd den realen Fabrications-Werth** erreichen werden, und der Ruf des Etablissements bürgt dafür, daß das verehrte Publikum

nur gute und solide Waaren

empfängt und nicht solche, die unter dem Angebot von „Restern“ nur den Schein der Billigkeit haben, in Wirklichkeit aber aus **geringen, schlechteren und unmodernen Waaren-Gattungen** bestehen.

Wiederverkäufer

mache auf diese Reste-Abtheilung ganz besonders aufmerksam; jeder Versuch, selbst der kleinste, wird ihnen den Beweis liefern, daß ihnen lohnendere Artikel nicht geboten werden können.

Die Reste-Abtheilung enthält

Reste von Seiden-Stoffen,
Reste von Seiden-Sammeten,
Reste von Plüschchen,
Reste von Kleider-Stoffen,
Reste von Ball-Stoffen,
Reste von schwarzen Stoffen,
Reste von Hauskleider-Stoffen,
Reste von Unterrock-Stoffen,
Reste von Tuchstoffen,
Reste von Kleider-Flanellen,
Reste von Barchenten,
Reste von Wollticks,
Reste von Rockflanellen,
Reste von Möbel-Stoffen,
Reste von Gardinen,
Reste von Kleider-Cattun.

Reste von Möbel-Cattun,
Reste von Bettzeugen,
Reste von Inletts,
Reste von Leinenwaaren,
Reste von Baumwollwaaren,
Reste von Handtüchern,
Reste von Läufern,
Reste von Teppich-Stoffen,
Reste von Stickereien,
Reste von Bettdamasten,
Reste von Piquébarchenten,
Reste von Regenmäntelstoffen,
Reste von Mäntelstoffen.
Reste von Krimmer,
Reste von Jacken-Plüschchen,
Reste von Mäntel-Plüschchen.

Sämmtliche Reste-Preise sind **netto**, ohne jeden Abzug, während bei allen anderen Preisen **3 Prozent Rabatt** gewähre.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 99.

Freitag, den 9. Dezember 1892.

Weihnachts-Bestellungen! Photographie!!

Eine geehrte Kundschaft von hier und auswärts erlaube ich höflichst, mir etwaige **Weihnachts-Bestellungen** recht baldigst zugehen zu lassen. **Vergrößerungen** nach jedem kleinen Bilde bis zu Lebensgröße unter Garantie größter Weichlichkeit. **Aufnahmen** jeglicher Art **täglich** und bei **jeder Witterung** im **geheizten Salon**.
f. Bilderrahmen
in allen Größen und Mustern spottbillig. **Schnelle und sichere Bedienung.** Billigste Preisberechnung. Um gütigen Zuspruch bittet
Wilsdruff,
Zellaerstraße 29.
Richard Arlt,
Photograph.

Otto Fünfstück,

Dresdnerstraße No. 63,
empfehlen sein reiches Lager aller Sorten
Filzschuhwerk,
als: **starke gewalkte Filzschuhe** für Herren u. Damen. **Feinere Filzschuhe** und **Filzhauschuhe** für Damen und Kinder. **Warme Schuhe** für kleinere Kinder. **Filzschaffstiefel, Stiefeletten** und **Schuhe** für Herren, Damen und Kinder.
Einziehpantoffel-Sohlenfilz.
Getragene **Filzschuhe** werden besohlt und ausgebeffert. Gleichzeitige mache ich noch auf mein reichhaltiges Lager von **Leder Schuhwerk** aufmerksam und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. An den Sonntagen vor dem Weihnachtsfeste ist die Verkaufszeit von Vormittags 10 bis Abends 8 Uhr.
D. O.

M. Däbritz,

Buchbinderei & Papier-Handlung.
empfehlen sich zum
Einrahmen von Bildern
jeder Art.
Gleichzeitig empfehle **Hausseggen**, fertig gestickt und eingerahmt, sowie ungestickte zu den billigsten Preisen.

Zur Jagd-Jaſſon

empfehlen die
Büchſenmacherei und das Waſſenlager
von
Otto Roſt, Wilsdruff,
Jagd-Gewehre
aller Caliber in verſch. Systemen,
Patronenhüſen, Schrot, Pulver, Filz-
pfropfen, gefettet u. ungefettet, Schlusſpfropfen,
Theerblättchen, Zündhütchen, Lade-
maſchinen, Lademaſſer, Ladetriecher, Lade-
ſtöſſel u. ſ. w. von nur beſter Qualität.
Halte ſtets vorräthig und auf Lager:
Schellen-Gewehre, verſch. Systeme, Teſchings,
6 und 9 mm, Revolver, Flobert-Terzerole,
Jagdtüſche, Jagdtäſchen, Gewehr- und Re-
volver-Futterale, Jagdgürtel, Hundeleinen
u. Pfeifen, Zündhüt- henzen, Rehlocker,
Patronenauszieher, für Central- und Def., Ge-
währriemen, Wiſchſtöcke u. ſ. w.
Poffend für
Weihnachts-Geſchenke
von **Schmuckſachen** in **Gold-, Silber-, Granat-,**
Double-, Corallen- und Alfenid-Waaren, als:
Verlobungs- u. Trauringe, Broſchen, Arm-
bänder, Halsketten, Buſennadeln, Kreuze,
Herren- u. Damen-Uhrketten u. Medaillons,
Manſchetten-Knöpfe, Ohrringe, Anhänger,
Chemisett-Knöpfe, Tafelaufſätze, Butter-
u. Biscuit-Dosen, Viſiten-Schalen, Eſſig-,
Oel- u. Senf-Menagen, Theegläſer, Blumen-
ſchalen, Pokale, Bierſeidel u. ſ. w.
Genannte Waaren ſind in ſehr großer Auswahl zu
den denkbar billigſten Preiſen zu haben und bitte bei
Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Reparaturen an Waſſen und Schmuckſachen
werden auf das ſauberſte und billigſte ausgeführt.
Hochachtungsvoll
D. O.

Tanzſtunde
findet Montag, den 12. Dezember ſtatt. Kretzſchmar.

Möbel-Magazin

von
Julius Vogel & Söhne
Wilsdruff, Roſengaffe 77,
empfehlen ſein **großes Waarenlager:**
Schreibſecretärs. Betten von allen Sorten.
Buffets. Blend- und Klappwaſch-
Verticos. tiſche.
Herren- Nachtschränken.
und Damenschränke. Nachtſtühle.
Wäſcheschränke. Stühle in verſch. Sorten.
Kleiderschränke, Spiegel-
1- u. 2thürig. Handtuchhalter.
Küchen- u. Kleiderſtänder.
Geſchirr-Schränke. Stiefelzieher.
Antoinetten-Tiſche. Servier- und Rauchtische.
Ovale u. 4eckige Tiſche. Bauerntiſche.
Näh- u. Spiegeltiſche. Spiegeltoiletten.
Ausziehtische. Schließſchränken.
Coulisſentische. Sophas.
mit und ohne Einlage. Matratzen.
sowie alle andern Möbelſtücke
in grösster Auswahl.

Wilsdruff.

Zum bevorſtehenden

Weihnachts-Fest

empfehlen in grösster Auswahl:
Universalwäſche, **Cravatten,**
Universalkragen, **Shlipse,**
Universalmanſchetten **Leinen-Wäſche,**
Hosenträger, **Leinen-Kragen,**
Leibjackett, Lägerhemden, **Leinen-Manſchetten,**
Normal-Unterhosen und **Glacé-Engliſche-Handſchuh,**
Hemden, **Shwal-Tücher.**
Theodor Andersen,
Dresdnerſtraße 67.

Große Auswahl

in **Leinwand, Bettzeug, Hemdenbarchent,**
Hemden, Schürzen, Jacken, Röſe, Barchent-
Betttücher empfiehlt **Karl Reichel, Freibergerſtr. 106.**

Chriſtbaum-Confect

reichhaltig gemiſcht als **Figuren, Thiere, Sterne** etc.
Kiste 440 Stück **Mark 2.80,** Nachnahme.
Bei 3 Kisten portofrei.
Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Butter,

garantirt reine **Naturbutter,** empfiehlt
in ſtets **frischer Waare**
Gustav Adam.

Garn-, Strumpf-, Wollwaaren- & Wäſche-Geschäft

von
Marie Adam,
No. 93 Roſengaffe No. 93
empfehlen einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Um-
gebung als **paſſende Weihnachtsgeſchenke:**
Neuheiten
in **Kleider, Jacken und Hemden-**
Barchenten, Jagdweſten, Unterhosen,
Normal-Hemden und Hosen,
Barchent-Hemden in allen Gröſſen,
wollne Herren-, Frauen- und Kinder-
Strümpfe, Kinder-Wäſche,
Barchent-Betttücher,
Corsets und Cordpantoffel,
Winter-Handſchuhe.
Solide Preiſe. — Reelle Bedienung.

Arbeitspferd

für 200 Mark zu verkaufen.
Kloſtergut Oberwartha.

Ein überzähliges Pferd

iſt zu verkaufen im **Gute No. 2 in Sora.**
Eine Stube iſt zu vermieten.
Schulgaffe 175.

Frifchen Schellfiſch,

empfehlen **Pfd. 28 Pf.**
Eduard Wehner,
Meiſnerſtraße.

Moritz Barth,

Wilsdruff,
Meiſnerſtraße No. 44,
empfehlen zum bevorſtehenden Weihnachtsfeste
Schankpferde, Pferde mit Räder, Schul-
ränzen, verſch. Täſchen, Koſter, Hoſen-
träger, Schlitten, Schlittengeläute und
dergl. mehr.

Als paſſendes Weihnachtsgeschenk empfiehlt ſelbſt-
gefertigte
Waſchmaſchinen
zu den billigſten Preiſen.
Hermann Muſſbach.

Achtung Turner!

Nächſten Sonnabend Abends 8 Uhr Verſammlung im
Rathskeller. Beſprechung über das kommende Weihnachts-
Bergnügen. Das Erſcheinen Aller activen und paſſiven Mit-
glieder erwünſcht.
Der Turnrath.

Bockbierfeſt.

Restaurant Tonhalle.
Morgen Sonnabend und Sonntag friſcher Anſtich ff.
Bockbier aus der **Actien-Bierbrauerei Hofbrauhauſe,** wozu
freundlichſt einladet
E. Roſe.
Rechtig gratis.

Deuſcher Reform-Verein

zu **Groitzſch & Umgegend.**
Sonntag, den 11. dſs. Mts., Nachmittags 3 Uhr:
Verſammlung im hiesigen Gaſthofe.
Erednen wird ein Herr aus Dresden.
Hierzu werden Mitglieder und Gäſte freundlichſt eingeladen.
W. Anders.

Restaurant Rathskeller.

Sonntag, den 11. Dezember:
Familien-Abend.
Schweinknöchel mit Sauerkraut. Vogtländ. Klöße.
ff. Culmbacher-, Münchner-, Felsenkellerlagerbier und
Einfach. Heidelbeer-, sowie versch. andere Weine.
für **Unterhaltung iſt beſtens geſorgt.**
Hierzu ſeien geehrte Herren und Damen freundlichſt ein-
geladen.
Otto Hering.

Gaſthof Limbach.

Sonntag, den 11. Dezember:
Rehbraten-Schmaus,
wozu ergebenſt einladet
L. Thiele.

Gaſthof Weiſtropp.

Sonntag, den 11. Dezember:
Casino
junger Landwirth.
D. V.

Unnigſten Dank

allen Nachbarn, Freunden und Bekannten für den zahl-
reichen **Blumenschnuck** und die herzliche Theilnahme bei
dem **Verluſte** unſeres lieben
Arthur.
Die trauernden Eltern
Clemens Balzer und Frau.

Dank.

Für die vielen Beweiſe der Liebe und Anhänglichkeit,
welche uns beim Heimgange unſerer guten Gattin, Mutter
und Großmutter, der
Frau Henriette Hänsel aus **Grumbach,**
zu theil wurden, ſagt herzlichſten und unnigſten Dank
Die Familie **Hänsel.**
Wilsdruff, den 5. Dezember 1892.

Selbstgefertigte
echte Eiernudeln
sind nur zu verkaufen bei **Richard Ebert.**
Blendend weiße Wäsche
ohne Bleiche erzielt man nur mit
Döbelner
weißer Terpentin-Schmierseife.
Zu haben das Pfund à 30 Pf. bei **A. Wondisch.**

Der Fohlenaufzuchtverein
für Sachsen
stellt in der **Centralverkaufsstelle zu Dresden,**
Radebergerstraße 32, vierjähr. imp.
oldenburger Zuchttuten,
die in Großhennersdorf aufgezogen sind und an sächs. Züchter
zu **billigem Zuchtprice** abgegeben werden sollen, **zum**
Verkauf. Der Vorstand.
NB. Für die **Centralverkaufsstelle** werden gesucht:
Sächs. Fuchs oder Schimmel, ca. 5jähr., 166 cm hoch,
Sächs. Schwarzbrauner, ca. 5jähr., 172 cm hoch.

Der hiesige Verband des Wohlthätigkeits-Vereins „**Sächsische Fechtschule**“, welcher Anfang März d. J. gegründet wurde und dessen Zweck es ist, den hilfsbedürftigen Waisen und Waisen jedesmal, wie auch bereits im Vorjahre in unserem lieben Städtchen geschehen ist, zu Weihnachten eine kleine Christbescherung zu veranstalten, oder auch sonstige Unterstützung zu gewähren, läßt an alle liebe Bewohner Wilsdruff's und Umgegend die herzlichste Bitte ergehen, nicht mehr wie bisher üblich mit Karten oder Extra-Annoncen zum Neujahr zu gratulieren, sondern dies dem Fechtschulverein zu überlassen, welcher es auf das Sorgfältigste ausführen wird, der Betrag für jeden einzelnen, der durch den Fechtschulverein gratuliert läßt würde 50 Pf. ausmachen, gewiß nicht zu hoch gegriffen und doch würde dies dem Verbands durch den Wohlthätigkeitssinn unserer lieben Bewohner von Wilsdruff und Umgegend einen ganz hübschen Nutzen bringen und denselben zu weiteren Unterstützungen veranlassen.

Annahmestellen für diese gute Sache haben nachgenannte Herren freundl. übernommen: Herr Erwald Bendert, Paul Tischkopf, Otto Siebelt, Alfred Schmidt, Paul Hertel und Paul Hill, hier, sowie Herr Richter, Gasthofsbesitzer, Grumbach und Herr Schmiedemstr. Köhler in Kesselfeld, was allen werthen Bewohnern, welche sich für diese edle Sache der „Sächs. Fechtschule“, welche unter dem hohen Protektorat Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich August stets im Steigen begriffen ist und wieder und immer wieder durch ihre stetigen Unterstützungen manche Thräne des Kummers und des Glendes trockenet. Auch werden sonstige Naturalgaben wie z. B. Kartoffeln u. dgl. stets mit dem größten Danke angenommen.

Tagesgeschichte.

Die von dem Reichskanzler in der Reichstagsitzung vom 30. November vorgetragene Liste über die Abstimmungen der freisinnigen bzw. Fortschrittspartei bei früheren Militärvorlagen ist in den Kreisen dieser Partei offenbar sehr übel vermerkt worden, wie aus verschiedenen Einwendungen von Mitgliedern im Reichstage und aus den Pressberichterstattungen hervorgeht. Ein Widerspruch gegen geschichtliche Thatfachen ist allerdings unmöglich. Nach dem jetzt vorliegenden statistischen Bericht lautet die lehrreiche Liste des Reichskanzlers folgendermaßen: „Mit Ausnahme des Jahres 1888 hat die freisinnige Partei allen den Forderungen der verbündeten Regierungen, welche auf eine organische Stärkung unserer Wehrkraft abzielten, widersprochen. Die freisinnige Partei hat widersprochen der Festlegung der Friedenspräsenzstärke in der Verfassung des Norddeutschen Bundes mit 15 Stimmen, zwei waren dafür; dem Gesetz vom 9. Dezember 1871, betreffend die Friedenspräsenzstärke, hat die Gesamtheit der freisinnigen Partei widersprochen; sie hat dem Militärgesetz widersprochen mit 32 Stimmen, während nur 8 dafür waren; sie hat dem Gesetz über die Ergänzung des Reichsmilitärgesetzes vom 6. Mai 1880 widersprochen in ihrer Gesamtheit; sie hat dem Gesetz, betreffend die Friedenspräsenzstärke, vom 25. November 1886 widersprochen in der Gesamtheit; sie hat später gegen denselben unveränderten Entwurf noch einmal gestimmt; sie hat nicht widersprochen dem Gesetz, betreffend Aenderung der Wehrpflicht, vom 11. Februar 1888; sie hat widersprochen dem Gesetz, betreffend Aenderung der Friedenspräsenzstärke, im Jahre 1890 in ihrer Gesamtheit. Ich meine also, daß, wenn auch dies hohe Haus das höchste Recht hat, für sich in Anspruch zu nehmen, daß es nichts veräumt hat, was von ihm für die Stärkung unserer Wehrpflicht gefordert wurde, das gleiche Verdienst doch nicht der freisinnigen Partei in demselben Maße zugesprochen werden kann.“

Im Reichstage steht der Beginn der Generaldebatte über die Militärvorlage, mit welcher Beratung zugleich die erstmalige Erörterung der drei neuen Reichsteuergesetzesentwürfe verbunden werden soll, unmittelbar bevor. Nachdem die schwebende Militärfrage schon bei der ersten Lesung des Etats vom allgemeinen Standpunkte aus drei Tage lang erörtert worden ist, dürfte es einigemmaßen schwer halten, in der eigentlichen Generaldiskussion hierüber noch neue Gesichtspunkte aufzufinden. Vermuthlich werden daher in der Hauptsache die einzelnen Parteien nochmals ihre Stellungnahme zu der bei weitem wichtigsten Frage der deutschen Tagespolitik kennzeichnen, während die spezielleren Verhandlungen mit Abänderungsanträgen u. s. w. natürlich erst in der Militärkommission des Reichstages zu erwarten sind. Ob die drei Steuervorlagen einer besonderen Kommission oder ebenfalls der alsdann unzweifelhaft zu verfassenden Militärkommission überwiesen werden, bleibt noch abzuwarten.

In dem noch immer nicht zum Abschlusse gelangten Prozeß Abwardt in Sachen der „Judenstuten“ macht ein Zwischenfall viel von sich reden. Es sind nämlich seitens des Angeklagten Abwardt Aktensätze aus dem preussischen Kriegsministerium überreicht worden, durch welche die Unbrauchbarkeit der Obweisen Armeegewehre angeblich festgestellt worden sei. Weniger wegen dieses behaupteten Nachweises erregt indessen das erwähnte Vorkommniß Aufsehen, als vielmehr deshalb, weil die betreffenden amtlichen Dokumente nur in Folge einer Indiskretion in den Besitz des Angeklagten gelangt sein können, es sind deshalb von zuständiger Seite bereits Vorkehrungen

in der Affaire angestellt worden. Im übrigen dürfte aber der Inhalt dieser Aktensätze den weiteren Gang des Prozesses gegen Abwardt nicht sonderlich beeinflussen, wie aus der hierüber am Montag Nachmittag gepflogenen öffentlichen Verhandlung des Gerichtshofes hervorgeht. Denn aus den zur Verlesung gelangten Schriftsätzen ergibt sich, daß bei einer Landverehrung in Wesel allerding 520 Gewehre von 939 Gewehren aus der Obweisen Fabrik reparaturbedürftig gewesen sind. Der vernommene Sachverständige Oberst Brackel erklärte indessen, aus der Reparaturbedürftigkeit so vieler Gewehre könne man noch keinen Schluß auf deren Kriegsunbrauchbarkeit ziehen. In früheren Fällen sei das Verhältnis dasselbe gewesen; die geringsten Fehler machten die Gewehre reparaturbedürftig, ohne indessen hierdurch deren Brauchbarkeit auch nur im geringsten zu beeinträchtigen. In ähnlicher Weise äußerte sich auch der Hofbüchsenmacher Borella.

Inzwischen hat nun im Wahlkreise Arnswalde die Stichwahl zum Reichstage stattgefunden und zweifellos die Wahl Abwardts gegenüber dem freisinnigen Drave ergeben, obwohl am Dienstag genauere Ziffern von dieser interessanten Wahl noch nicht vorliegen. Von den Antisemiten war die tüchtigste Agitation entfaltet worden, um ihrem Kandidaten zum Siege zu verhelfen, für welchen auch beherrschende Einflüsse thätig gewesen sein sollen. Vermuthlich werden diese Vorgänge noch ein Nachspiel im Reichstage finden, da verlautet, daß man freisinnigerseits dieselben zur Sprache bringen will. Eine besondere Angelegenheit wird diejenige der parlamentarischen Unvergleichlichkeit des neuen Reichstagsabgeordneten für Arnswalde-Friedeberg bilden, die Frage dürfte im Reichstage lebhaftere Erörterungen veranlassen.

Nachdem Herr Carnot, das Staatsoberhaupt Frankreichs, mit seinen Aufträgen zur Kabinetbildung von Pontius zu Pilatus gelaufen ist, hat er endlich den fähigen Mann gefunden, der in der gegenwärtigen kritischen Situation französischer Ministerpräsident sein will. Es ist dies Herr Ribot, der bisherige Minister des Auswärtigen; derselbe nahm am Montag den Auftrag Carnots, das neue Ministerium herzustellen, nach einigem Sträuben an, und schon am Abend konnte Ribot dem Präsidenten die neue Ministerliste überreichen, zu welchem Zwecke Herr Carnot den nunmehrigen Kabinetchef gehörig beglückwünschte; die offizielle Veröffentlichung der Zusammenstellung des neuen Kabinetts dürfte zur Stunde erfolgt sein. Der Panama-Untersuchungs-Kummel geht aber daneben weiter und darf man begierig sein, wie sich das Kabinet Ribot mit dieser bösen Erbschaft seines Vorgängers Loubet abfinden wird.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Für nächsten Dienstag steht wieder im Gewerbeverein ein sehr interessanter Unterhaltungsabend, wozu auch Gäste Zutritt haben, in Aussicht. Unser verehrter Herr Pastor Ficker wird einen Vortrag mit Experimenten halten über: „Einen Ausflug in den Himmelsraum.“

Bei der am Dienstag stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl in hiesiger Stadt wurden gewählt als Anführer Herr Drechslermeister Hoffmann als wirklicher Stadtverordneter und Herr Ruchnermeister Springsklee als dessen Stellvertreter; als Unanfassiger Herr Gigarrenfabrikant Kunze und Herr Kaufmann Wiene.

Die Versammlung des landw. Vereins am Mittwoch Nachmittag war trotz des ungünstigen Wetters ziemlich gut besucht, galt es doch einen Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Herrst-Rothschönberg über die mit Neujahr 1893 in Kraft tretende neue Gefindeordnung zu hören. An der Hand der neuen und alten Gefindeordnung erläuterte der geschätzte Redner, wie bei der Erörterung dieses Gesetzes in Landtage man allseitig bemüht gewesen sei, sowohl für die Dienstherren als wie für das Gefinde das Beste zu schaffen, wie man aus der alten Gefindeordnung das Beste in die neue mit aufgenommen habe, und glaubt der Herr Abgeordnete bestimmt, daß Herrschaften und auch das Gefinde mit der neuen Gefindeordnung wohl zufrieden sein werden und schloß mit dem Wunsche, daß auch dieser Theil der Gesetzgebung dem Vaterlande zum Segen gereichen möge. In Vertretung des Herrn Vorsitzenden des Vereins dankte Herr Gutbesitzer Müller-Grumbach dem Herrn Landtagsabgeordneten für seinen Vortrag und die Versammlung schloß sich diesem Danke durch Erheben von den Sitzen an. An diesem Abend wurde auch seitens des Vereins Herr Stadtkämmerer Garber ein schöner Pokal mit Widmung überreicht als Anerkennung für seine Mithaltung für den Verein bei der im Juli d. J. stattgefundenen Rindviehdiebstahl.

Am Dienstag Nachmittag führte infolge des Glattsees ein beladener Möbelwagen auf der Chaussee von Wilsdruff kommend in der Nähe der Grumbacher Hegelei um, wodurch der Wagen als auch die Möbel verschiedene Beschädigungen erlitten.

Das Concert des Bezirkschörevereins Wilsdruff im Gasthose zu Herzogswalde war trotz des ungünstigen Wetters verhältnismäßig gut besucht. Es wurde eine Einnahme von 60 Mk. erzielt, welche Summe nach Abzug der entstandenen Kosten dem Pestalozzverein zu Dresden bezugs Vergründung eines Lärcherheims verwalter vaterländischer Lehrerstöcker durch den Vertreter des hiesigen Bezirks, Kirchner Schwärmer überwiefen werden wird. Das Programm bot reiche Abwechslung in Gesangs- und Instrumental-Vorträgen. Die Herren Schuldirector Gerhardt-Wilsdruff und Kirchschullehrer Frübauer-Untersdorf geseien in ihren Gesangsrollen ausgezeichnet, ebenso wurden die Solovorträge für Violine (Barthel-Kesselfeld) und Cello (Vindner-Weistrapp) mit reichem Beifall ausgezeichnet.

Zur Beweise, daß die Geflügelzucht, wie die Kaninchenzucht in unserem engeren Vaterlande Sachsen in besonderem Maße gepflegt werden, mögen die vielen Anstellungen dienen, welche in den nächsten Monaten die Geflügel- und Kaninchenzüchtervereine veranstalten. Zur Ergänzung einer früheren Mittheilung geben wir, nach der Zeit geordnet, nachstehend die Orte, bezw. die Vereine wieder, in welchen derartige Ausstellungen stattfinden. Im Jahre 1892 veranstalteten Ausstellungen vom 10. bis 12. Dezember der Kanarienzüchterverein „Fortschritt“ und der Kaninchenzüchterverein in Freiberg und der Geflügelzüchterverein in Reuthen in der Lausitz, vom 25. bis 27. Dezember der Geflügelzüchterverein in Alt- und Neugegend und der Geflügelzüchterverein in Gersdorf bei Bischoheim, ferner 1893 am 6. und 7. Januar der Geflügelzüchterverein in Thalheim im Erzgeb., vom 6. bis 8. Januar der Verein für Geflügel-Freunde in Alt- und Neugegend, der Geflügelzüchterverein in Eibenstock, der Geflügelzüchterverein in Geithain, der Geflügelzüchterverein in Hartmannsdorf bei Chemnitz, der Geflügelzüchterverein in Königshain, der Geflügelzüchterverein in Müschchen, der Geflügelzüchterverein in Reuthen bei Chemnitz, der Geflügelzüchterverein in Oschatz, der Geflügelzüchterverein in

Wilsdruff, der Geflügelzüchterverein in Pulsnitz und der Geflügelzüchterverein in Wilsdruff, vom 13. bis zum 15. Januar der Geflügelzüchterverein in Rosfen, vom 14. bis 16. Januar der Geflügelzüchterverein in Frankenberg, am 15. und 16. Januar der Geflügelzüchterverein in Zwönitz, vom 21. bis 23. Januar der Geflügelzüchterverein in Chemnitz und der Geflügelzüchterverein in Leisnig, am 22. und 23. Januar der Geflügelzüchterverein in Oberwiesenthal und der Landwirtschaftliche Verein für Geflügelzucht in Verbau, vom 26. bis 29. Januar der Geflügelzüchterverein in Döbeln, vom 28. bis 30. Januar der Geflügelzüchterverein in Kötzschenbroda, am 29. und 30. Januar der Verein für Geflügel-Freunde in Schönheide, vom 29. bis 31. Januar der Geflügelzüchterverein in Groitzsch, vom 4. bis 6. Februar der Geflügelzüchterverein in Golditz, vom 5. bis 7. Februar der Geflügelzüchterverein in Zwenkau, vom 10. bis 12. Februar der Geflügelzüchterverein in Wurzen, vom 10. bis 13. Februar der Geflügelzüchterverein in Dresden, vom 11. bis 13. Februar der Geflügel- und Kleintierzüchterverein in Grünhainichen und der Geflügelzüchterverein in Markranstädt, vom 12. bis 14. Februar der Eingebügelzüchterverein in Bauen, vom 24. bis 27. Februar nationale Ausstellung in Leipzig, vom 11. bis 14. März der Geflügelzüchterverein in Wolkstein und vom 31. März bis 4. April der Allgemeine Kaninchenzüchterverein in Leipzig.

— Mittwoch früh entgleiste in unmittelbarer Nähe des Tharandter Heizhauses die Maschine und einige Wagen des Postzuges um 7 Uhr passirenden Schnellzuges und hinderte hierdurch den Verkehr ganz erheblich. Verletzungen von Passagieren und Fahrpersonal sind bis jetzt nicht bekannt. Aus Anlaß des Unfalles war auch der Verkehr auf hiesigem Bahnhofe theilweise gestört. Der Arbeiterzug ging z. B. erst um 8 Uhr ab. Die von Dresden kommenden Züge fuhren nur bis Hainberg, während die Passagiere der Züge von Freiberg vor Tharandt umsteigen mußten. Gegen Mittag gelang es, den Verkehr mit Tharandt wenigstens auf einem Gleise wieder herzustellen.

Vermischtes.

* „Unschuldig.“ In der „Lodger Zeitung“ wird über folgenden Fall berichtet: In Zastrow bei West-Pommern beschäftigte sich die Familie Zwancki ausschließlich mit Pferde-diebstahl. Wiederholt wurden die Familienmitglieder von den Bauern gewarnt, jedoch vergeblich. Als nun wieder einmal Zwancki den Bauern aus Jagobiniec Pferde stahl, aber aus nicht von ihm abhängigen Gründen dieselben nicht in Sicherheit bringen konnte, ergriff er dieselben im Walde, um sie nicht lebend in die Hände ihrer Eigenthümer zurückgelangen zu lassen. Da er sich denselben jedoch die Raube. Neun von den geschädigten Bauern rotteten sich zusammen und kamen Nachts nach Zastrow, umzingelten das Wohnhaus des Zwancki und zündeten dasselbe an verschiedenen Stellen an. Die aus dem Schlafe erwachende Familie wollte sich retten, aber die mit Säbren und Messern bewaffneten Bauern wehrten ihnen jeden Ausweg aus der brennenden Hütte. Die ganze Familie fand ihr Ende. Nachdem die Bauern sich überzeugt hatten, daß Alles verbrannt war, gingen dieselben zur nächsten Behörde und stellten sich freiwillig dem Gericht.

* In dem Städtchen G. war ein neuer Bürgermeister gewählt worden und sollte am festgesetzten Tage in sein Amt eingeführt werden. Alles ist parat; die Stadtväther sind in Gala im Rathhaussaale versammelt, die Stadt hat gekokkt und Lannenbäume aufgestellt und in den Straßen und auf dem Marktplatz hat die treue Bürgerschaft, um dem neuen Vater der Stadt bei seiner Ankunft zu begrüßen. Aber Stunde um Stunde vergeht und der Herr Bürgermeister kommt nicht. Endlich kommt der Landrath angefahren, um die Einführung vorzunehmen, man meint, der bringe den Bürgermeister mit, aber nein. Der Polizist ebenfalls in Gala, sucht nun in allen Straßen nach dem Bürgermeister, aber er ist nicht zu finden. Die Väter der Stadt ziehen ihre weißen Handschuhe aus und werden nachgerade unwillig; des langen Wartens müde, telegraphieren sie endlich an den Bürgermeister, warum er nicht gekommen sei, und da antwortet er ihnen: „Ich weiß gar nicht, daß ich heute eingeführt werden soll.“ — Tableau! Feierlicher Beschluß: In 14 Tagen Wiederholung der Einführung.

* Indirekte Beleidigung. Richter: „Also der Angeklagte nannte Sie einen Ochsen?“ — Kläger: „Das gerade nicht! Aber er sagte, mein Sohn sei ein Kalb.“

* Ein interessanter und lehrreicher Versuch über die Geschmackswirkung der Margarine ist, wie die „Hannov. land- und forstw. Zeitung“ berichtet, soeben in Amerika zum Aus-trag gebracht worden. Man weiß ja, daß die Unterscheidung der natürlichen Kuhbutter von jener Kunstbutter äußerst schwierig ist. Eine Bekräftigung fand diese Behauptung der schwierigen Trennung beider dadurch, daß auch Kinder eines Blindenanstalts durch den Geschmack nicht den Wechsel merkten, als man ihnen statt natürlicher Butter von einem gewissen Zeitpunkt an nur noch Kunstbutter verabreichte. Aber mit der Zeit trat eine merkwürdige Erscheinung immer mehr zu Tage; die Kinder sahen immer weniger Kunstbutter, schließlich gar keine mehr. Der schlechte Geschmack oder sonst Etwas war nicht der Grund, wie sie angaben, sondern sie meckten sie nicht mehr. Es besteht also ein tiefgreifender physiologischer Unterschied zwischen den beiden Fettkörpern, der zu Gunsten der Naturbutter spricht.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 3. Adventsonntage Vorm. 8^{1/2} Uhr Gottesdienst. Predigt über Co. Matth. 11, 2—10.

Im November

Getauft: Leonhard Paul Marx, Heinrich Ernst Leonhard Meißner, Schieferdeckers hier, Sohn; Hermann Willi, Karl Hermann Vintner, Fabrikarbeiters hier, Sohn; Helene Klara, Franz Ernst Kirsch, ans. Bürgers und Tischlermeisters hier, Tochter.

Getraut: Ernst Louis Richard Bachmann, Musikus in Dresden, mit Bertha Emilie Alma Japlow in Dresden.

Beerdigt: Johann Gottlieb Ernst Kiederich, ans. Bürger und Handarbeiter hier, 73 J. alt; Gottfried Wilhelm Nafe, ans. Bürger und Fuhrmeisters hier, 68 J. 10 M. 23 Tg. alt; Friedr. Aug. Eduard Rickmann, Handarbeiter hier, 75 J. 7 M. 11 Tg. alt; Robert Heinrich Fischer, Tischlermeister hier, 43 J. 7 M. 16 Tg. alt; Karl August Mey, Bergmeister hier, 83 J. 9 M. 24 Tg. alt; Amalie Auguste Wodsmuth, geb. Jähnigen, Heinrich Ferd. Wodsmuths, Handarbeiters hier, Ehefrau, 52 J. 3 M. 24 Tg. alt; Friedrich Moritz, Friedr. Moritz Ehrlichs, ans. Bürgers und Zimmermanns hier, Sohn, 1 M. 27 Tg. alt; Johann Heinrich Hoppe, ans. Bürger und Handarbeiter hier, 66 J. 10 M. 27 Tg. alt.